

**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin  
**Band:** 14 (1888)  
**Heft:** 50

**Artikel:** Wieder ein Umzug des Papstes  
**Autor:** [s.n.]  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-428437>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 04.04.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

## Die Abstimmung über das Bürger Schulgesetz.

Liebes Zürcher Volk, baue weislich aus  
Nach erkornem Plan Deiner Schule Haus!  
Und ein Aufriichtfest sei're morgen froh!  
Nach Führern zoll' Dank und Achtung so!

Auf dem Erdenrund ist ja nicht ein Ort,  
Wo so zarten Grund fänd' das gute Wort,  
Wie die Schule! Nicht ein schöner Bild  
Als die Schule gibt's, wo noch ungefüllt  
Wissensdurst im jungen Geiste lebt,  
Nach Erkenntniß jede Seele strebt!  
Wo das junge Herz, warm und glühdurchstrahlt,

Guten Vorsatz faßt, wenn sich die Gewalt  
Einer Wahrheit selig ihm erschließt,  
Ein Erkenntnißstrahl mächtig es durchfließt.

Sieh' der Kinderschaar bei der Arbeit zu,  
Wie sie froh sich müht ohne Raft und Ruh!  
Wie die kleine Hand mit den Fingern fein  
Zahlenbild und gar Partitur muß sein!  
Wie die Kunst der Schrift langsam sie erlernt;  
Wie vom Zeichen sie nimmer sich entfernt,  
Liegt das erste Buch offen unter ihr!

Wie der zarte Mund, ob auch mühsam schier,  
Keiner Sprache Form wohl sich angewöhnt,  
Wie's da laut im Klang neuer Zungen tönt!  
Sieh' die ält're Schaar, wie mit irenem Müß'n  
Mehr und mehr sie lernt! Sieh' die Augen glüh'n  
Dieses jungen Volks, wenn sein Wissenskreis  
Stündlich sich erweitert, sanft, befreiend, leif!

Möge dieses Glück, unserm Land zum Heil,  
Auch den Armeiten nun werden frei zu Theil!  
Möge Zürich's Stern, weil das Christfest nah',  
Neu und hell erglüh'n im vereinten Sa!

### Die Befreiung der europäischen Sklaven.

Angeregt durch die afrikanischen Sklavenbefreiungsversuche hat sich unlängst ein Verein gebildet, welcher es unternehmen will, zuerst die europäischen Sklaven zu befreien. Unter diese Letzteren rechnet man:

1. Diejenigen, welche unter dem Pantoffel ihrer Ehehälften seufzen;
2. Die Sklaven ihrer Leidenschaften, z. B. eifer-, trunk-, hab-, ehr-, spiel- und raufsuchtige Menschen;
3. Die politischen Sklaven, als: Land-, Regierungs- und andere Räte, welche unter dem Zwange der Meinungsunterdrückung seufzen;
4. Die Sklaven ihrer Herzensgebieterinnen. (Jedoch dürften sich diese Sklaven ihrer Befreiung widersetzen.)

Mit diesen vier Klassen scheint dem dringendsten Bedürfniss vorläufig abgeholfen werden zu können.

### Wieder ein Umzug des Papstes.

Der Fürst Lichtenstein soll dem Papste sein Fürstenthum zum Wohnsitze angeboten und ihm versprochen haben, daselbst einen Palast für den Papst zu bauen.

Wie wir hören, soll dieser Palast mit allen erdenklichen Erfordernissen ausgestattet werden und entzückt von den vorgelegten Plänen dürfte der hohe Gefangene rasch zu einem Entschlusse kommen. Die grossen historischen Erinnerungen, welche sich an dieses schöne Land knüpfen, sowie

die starke, schlagfertige Armee werden den Abschied aus dem undankbaren Rom erleichtern.

Genug, die Sache marschirt.

Gegenwärtig beschäftigt sich der Papst bereits mit Erlernen des Deutschen, aber mit Bevorzugung des Wiener Dialektes. Jedoch falls dieses zu schwierig sein sollte, hat der Fürst von Lichtenstein angeordnet, dass seine sämmtlichen Unterthanen (es sind immerhin einige Dutzend Menschen) das Italienische erlernen und fortan als ihre Muttersprache annehmen sollen.

Ob der Fürst von Lichtenstein dagegen den Vatikan als seinen Wohnsitz beziehen wird, ist uns nicht gemeldet worden.

### Praktisch.

Wo kann man wohl ohne viel Schmerzen  
Reich werden und glücklich im Nu?  
Man kauft sich ein Kilogramm Kerzen  
Und gründet ein Hotel dazu.  
Die Mäden, die Abends sich sputen  
Zu kriechen in's lodende Bett,  
Die zahlen für sieben Minuten  
Des Lichts: Fünzig Pfennig ganz nett.

## Eine Mägdeprüfung.

Baslerin: „Also, wie isch Ihr Name?“  
Schwäbin: „Seraphine Zupfbauser.“  
Baslerin: „Und Si isch erst ato und kennt  
Basel gar nit?“  
Schwäbin: „It e Stoinle.“  
Baslerin: „Und Si het im Schwobeland  
bient?“  
Schwäbin: „Gloi voll!“  
Baslerin: „Zä, bi rechte Lite?“  
Schwäbin: „Arg vornehm soin's gwea.“  
Baslerin: „Darf me wisse, wie sie heiße?“  
Schwäbin: „Ja ja froi, boim Oberamts-  
kroisrichtschreiber in Niedertauthoim.“  
Baslerin: „Zä, und fa Si d'Gushaltigmadche?“  
Schwäbin: „Gloi voll.“  
Baslerin: „Und naie?“  
Schwäbin: „Gloi voll.“  
Baslerin: „Und Strümpf verflechte?“  
Schwäbin: „Gloi voll.“  
Baslerin: „Und glette?“  
Schwäbin: „Eles und Eles.“  
Baslerin: „Und hat Si kei Krantet?“  
Schwäbin: „Itte.“  
Baslerin: „Ebbe Krampfabere?“  
Schwäbin: „Itte.“  
Baslerin: „Oder Mageweh?“  
Schwäbin: „Itte.“  
Baslerin: „Oder ufsprungene Händ im  
Winter?“

Schwäbin: „Itte.“  
Baslerin: „Und isch Si au recht eigetlig?“  
Schwäbin: „Ja, wa isch des?“  
Baslerin: „Siberlig, appetitlig, repetitlig?“  
Schwäbin: „Ja, Appetit hab i allemoil.“  
Baslerin: „Isch Si katholisch oder pro-  
testantisch?“  
Schwäbin: „Des wird im Viechle stea.“  
Baslerin: „Und was fa Si kocher?“  
Schwäbin: „Eles und Eles.“  
Baslerin: „Zä, was hab Si bi Zhrer  
frühere Herrschaft gha?“  
Schwäbin: „Ja, am Montag Spehle, am  
Dienstag Knepfle, am Mittwoch Spehle, am Donners-  
tag Knepfle, am Freitag Spehle, am Samstag Knepfle  
und am Sonntag Spehle und Knepfle.“  
Baslerin: „Und wie stoh't's mit de Liebchaste,  
das lied i ebe absolümanng nit im Hus.“  
Schwäbin: „Na, da kenne Se nagute, wo  
Sie a Mäde krieger. Des isch des. Roi Schay hab  
i net in dr Schwoiz drin, so oine mecht i scho gar  
net. Moi Schay isch Gfroitr boi de gelbe Dragoner.  
Des isch jetz moi Sach. Aber nix draustumme laß i  
nix; Karl Ferdinand hoist er, und Karl Ferdinand  
bloibt er, und wenn mr mießt die ganz Welt zämme-  
schlage.“  
Baslerin: „Herr Jeses, Herr Jeses, Jung-  
fere Schwabene, numme nit gli hauen und steche!“  
Schwäbin: „Des isch des.“

Baslerin: „Zä, und isch Si au willig zu  
aller Arbet?“  
Schwäbin: „Des werde mr scho 'rumkrieger.  
Aber wenn i mi bide soll, des schießt mr in's Kroiz  
noi.“  
Baslerin: „Und wie alt?“  
Schwäbin: „Dfeszwanzig.“  
Baslerin: „Und wie stoht's mit em Lohn?“  
Schwäbin: „Achtzig Mark auf'm droisigste  
im dritte Monat. Fünfzig Mark zum Christindle.“  
Baslerin: „Und alli Tag Wi?“  
Schwäbin: „Ja, boim Oberamtskroisrichts-  
schreiber habemer so e loich's Woinle g'het.“  
Baslerin: „Und mit de Kinder goht Si ord-  
lig um?“  
Schwäbin: „Die Krabbe, des isch jetz net  
grad moi Gfref, aber wenn Se am Lohn was drauf-  
naufdividire, da wirts scho gea. — Wellet Se mr  
vielloicht moi Zimmer gucke lasse? Des sag i schon  
jom Voraus, ohne Matrage im Bett wird nix draus;  
Talglicht, da wird nix draus, Stearin muß soi; wenn  
S' me Meble nenne, da kenne S' nur nagute,  
Frailein Seraphin, des isch moi Nam, überhaupt, des  
hab i scho gern, wann mr sich ornblisch nach mr  
richtet. I be 's bescht Medla von dr Welt, aber be-  
fehle lasse, des thu ich net.“  
Baslerin: „Frailein! Mamsell! Donnerschtes-  
igen Aff! Nachholberber, i verstick schier!“  
Schwäbin: „Abjes derwoil.“